

Exzerpt von R. König:

Philipp Felsch: Der Philosoph Habermas und wir. Berlin 2024

Felsch - geb. 1972 und inzwischen Professor für Kulturgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin - hat ein herrlich persönliches Buch über Begegnungen mit dem zurzeit wohl bedeutendsten Philosophen der Welt geschrieben: Jürgen Habermas. Leider gibt es keinen Nobelpreis für Philosophie – Habermas hätte ihn in den letzten vier Jahrzehnten mindestens drei Mal bekommen. Ok, das schreibt nicht Felsch, das schreibe ich.

Über Felschs Buch kann ich leider kein wirklich gutes Exzerpt vorlegen. Es ist zu wundervoll geschrieben, um es zum Notizen machen ein paar Minuten aus der Hand zu legen. Ich tue es jetzt aber trotzdem einmal – für eine Minute - und zitiere die folgenden literarischen Leckerbissen:

„‘Stil ist gelebte Haltung’, hatte Habermas „mit Blick auf Heidegger formuliert, der 1966 in seiner Schwarzwaldhütte eine Fotografin zur Homestory empfing. Zehn Jahre später ließ er sich seinerseits von Barbara Klemm in seinem Bungalow porträtieren. Schlug damals die Stunde der Einfamilienhausphilosophie? ‘Von Haus zu Haus’ pflegte Habermas seine Briefe seit den 1970er Jahren zu verschicken – an Martin Walser, an Niklas Luhmann, an Freunde und Kollegen, die in anderen Winkeln der Bundesrepublik in ihren Einfamilienhäusern saßen. War diese Wohnform die einzig angemessene Behausung für die Dichter und Denker eines Landes, das den historischen Gegensatz von Metropole und Provinz in seinen Neubaugürteln eingeebnet hat?“

So geht das Zeile um Zeile, Seite um Seite weiter. Danke Philipp Felsch aus Göttingen für dieses Buch über Jürgen Habermas aus Gummersbach, der „schräg gegenüber von meinen Gummerbacher Großeltern“ seine Kindheit verbrachte und noch in den 90ern darauf beharrte, der Bürger eines ‘universell-provinziellen Landes’ sein zu wollen. „Hier“ also jetzt in Starnberg „in seinem nüchtern-behaglichen Wohnzimmer, gewinnt diese Formulierung plötzlich eine unmittelbare Evidenz: Die Mischung aus Weltläufigkeit und Provinzialität, aus Hamptons und Gummersbach, die Konstellation aus Rasenmäher, Mid-Century und Marmorkuchen, gibt ihre geheime Bedeutung zu erkennen – sie ist ein Sinnbild der alten Bundesrepublik.“

Habermas scheint als Kind der „Generation 45“ „die alte und zumindest auch einen Teil der neuen Bundesrepublik zu verkörpern“ wie kein anderer. Und mit seinem unpersönlichen Schreibstil, in dem immer sehr viel Lese- und Recherche-Arbeit steckt, „ist er viel konsequenter als die Schönschreiber aus Frankreich darin gewesen, das Subjekt im Rauchen der Diskurse verschwinden zu lassen.“

Auch schön formuliert.

Übrigens fing Habermas „Pünktlich zur Gründung der Bundesrepublik“ im Wintersemester 1949 „in meiner Heimatstadt Göttingen zu studieren an.“ Er war zunächst Heidegger-Fan (wusste ich gar nicht), brach dann allerdings als gerade mal 24-jähriger Student in einem FAZ-Artikel zwar nicht mit dessen Philosophie, wohl aber mit dessen Alters-Starrsinn. Er wollte ´Heidegger gegen Heidegger´ denken. Nach dem dieser den FAZ-Artikel des jungen Jürgen H. gelesen hatte, nahm der alte Mann im Schwarzwald von nun an „´absichtlich keine Zeitung mehr in die Hand““. Lustig!

Und dass der Philosophie von H. „eine fundamentale Intuition zugrunde“ liege, „die sich aus religiösen Quellen speise, nämlich eine Ahnung von ´geglückten´ Formen menschlichen Zusammenlebens“, finde ich auch sehr interessant.

Und dass Beatles-Fan Peter Handke bei einer Peter-Unseld-Party Ende der 60er auf den schon damals weltbekannten Denker Habermas eingepöbeln hat, weil er die Beatles nicht kannte, ist schon fast spektakulär. Sagt aber vielleicht mehr über Handke als über Habermas aus.

Wobei der Theoretiker des herrschaftsfreien Diskurses mit seinen Gegnern selbst nicht eben zimperlich“ umgeht – wir z.B. Arnold Gehlen am eigenen Leib erfahren musste, dem er „politischen Stammtisch eines aus dem Tritt geratenen Rechtsintellektuellen“ vorhielt. „Seinem Hang zu Konfrontation und Polemik ist“ Habermas „bis heute treu geblieben.“

Interessant auch die Überlegung, dass der Habermaschen Unterscheidung zwischen alltäglicher Interaktion und Diskurs die zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation zugrunde liegt. So wie das mündige Individuum seine Reflexion durch Lesen und Schreiben bilde, so ist die aufgeklärte Öffentlichkeit für H. „ihrer Natur nach eine Schriftkultur“, die mit den Massenmedien (der 50er und 60er Jahre) ihren Niedergang erlebt habe. Mit Tik-Tok und Co ist sie wohl endgültig untergegangen.

Grandios geschrieben dieses Buch von Philipp Felsch: tiefsinnig und doch auch sehr persönlich. Man lernt viel über Habermas und dessen Theorie - auch wenn man meint, über beide schon fast alles wissen.

Irgendwie auch nobelpreiswürdig!

Da verzeihe ich Herrn Felsch sehr wohl, im Studium lieber Foucault und Luhmann als Habermas gelesen zu haben und dessen Hauptwerke „immer noch so entmutigend unzugänglich“ zu finden, wie sie ihm in Erinnerung waren.

Im Klappentext heißt es, Habermas sei „das intellektuelle Gesicht einer Epoche“. Sicher. Ich würde aber noch weiter gehen: Er ist das intellektuelle Gesicht dieses *Landes*. Nein, mehr noch: Er *ist* dessen Intellekt.

Wenn er stirbt, und er wird nicht ewig leben, dann stirbt auch dieser Intellekt. Da ist keiner, der ihm auch nur ansatzweise das Wasser reichen könnte.

Keine wirklich guten Aussichten für Deutschland!